(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 82. Sonnabend, den 7. April 1900.

Zum Attentat auf den Prinzen von Wales

wird heute noch Folgendes mitgetheilt: Der Attentäter ist, wie schon gestern erwähnt, ein irregeleiteter junger Bursche, ein 16-jähriger Klempnerlehrling Namens Sipido, der, als der Prinz nach einem Spaziergange auf dem Bahnsteig seinen Wagen wieder bestiegen hatte, auf das Trittbrett nachsprang und zwei Schüsse aus einem Revolver abfeuerte. Die Maschine zog in demselben Augenblick an, und Dank dieser Erschütterung verfehlten die Schüsse ihr Ziel. Bevor der Verwegene zum dritten Male feuern konnte, hatte ihn der Bahnhofsvorsteher gepackt. Bei seinem Verhör erklärte Sipido, daß er Anarchist (!) sei und die Absicht gehabt habe, den Prinzen zu tödten, „weil er Tausende in Transvaal umkommen läßt. Ich habe die Opfer rächen wollen und bedaure nicht, das Attentat auf den Prinzen verübt zu haben, der sich zum Mitschuldigen der unmenschlichen Politik Chamberlains machte.“ Das Attentat wird Hetzreden zugeschrieben, die in einer Volksversammlung in Brüssel gegen die Engländer gehalten wurden. Ein Sozialist erklärte dort: „Der Prinz von Wales wird morgen hier durchreisen, und es ist nothwendig, daß er erfahre, daß das belgische Volk die Wiederherstellung des Friedens wünscht.“ Die aufhetzenden Worte haben in dem Kopfe des jugendlichen Sipido so heillose Verwirrung angerichtet.

Natürlich wird die That allerseits scharf verurtheilt. Königin Viktoria beglückwünschte ihren Sohn telegraphisch zu seiner Errettung; das Gleiche ist Seitens verschiedener Staatsoberhäupter geschehen, z. B. des Königs von Belgien und unseres Kaisers.

Der Anschlag auf den Prinzen von Wales veranlaßt die freikonservative „Post“ zu folgendem Verlangen: „Wie wir bereits früher betont haben, halten wir es auch jetzt für nothwendig, daß eine internationale Vereinbarung zur Bekämpfung des Anarchismus zu Stande kommt. In den anarchistischen Versammlungen wird die Autoritätslosigkeit großgezogen, und die verbrecherischen Naturen finden hier ihren Glauben an ihren erlösenden Messiasberuf für die schmachtende Menschheit. Wir halten es hier mit dem Fürsten Bismarck, der in seinem Gespräch mit Lothar Bucher äußerte; „Die Anarchisten muß man unschädlich machen das ist nur ein Akt der Nothwehr.“

Die „Nat.-Ztg.“ weist Angriffe der englischen Presse zurück: „Man wird es begreiflich finden, daß die englische Presse ihre berechtigte Entrüstung über die feige That in starken Worten zum Ausdruck bringt, und wird es auch verstehen, wenn sie dabei ein wenig über die Schnur haut mit ihrer Gegnerschaft gegen die nicht englische Presse. Aber dagegen muß doch mit aller Entschiedenheit Verwahrung eingelegt werden, daß die englische Presse das Attentat theilweise den „von der kontinentalen Presse gegen England gerichteten wüsten Angriffen“ zuschreibt. Das ist — gelinde gesagt — eine echt englische Uebertreibung.“

Kaiser Wilhelm erschien Donnerstag früh bereits um 8 Uhr in der großbritannischen Botschaft zu Berlin und sprach dem Botschafter Sir Frank Lascelles seine Glückwünsche über das Mißlingen des Attentats auf den Prinzen von Wales aus. Zu dem gleichen Zwecke sprachen Staatssekretär Graf Bülow u. A. in der Botschaft vor.

Die Eltern des Attentäters waren außer sich, als sie von der That hörten. Die Mutter warf sich schluchzend auf den Boden. Der Vater war sprachlos und wollte die Erzählung nicht glauben. Er sagte fortwährend: „Nein, es ist unmöglich! Es ist ein Anderer, der den Namen meines Sohnes angenommen hat. Mein Sohn ist ein so sanfter, ruhiger und ordentlicher Junge, der nie in die Kneipe geht, wie hätte er so etwas thun können? Weder er, noch wir haben je etwas von dem Prinzen von Wales gehört. Dieser Mann hat uns nichts gethan.“ Die Frau warf weinend ein: „Wenn er es war, hat man ihn verführt. Jean Baptiste ist unser bester Sohn, er half seinem Vater.“ Dann sagte wieder der Mann: „Ich wollte lieber, daß alle meine neun Kinder todt seien, als diese Schande zu erleiden und unseren Namen in den Zeitungen zu sehen. Und unser armes Geschäft! Aber er hat nie einen Revolver in der Hand gehabt. Er verstand ihn nicht zu gebrauchen, und woher sollte er das Geld haben, um ihn zu kaufen?“ Die Mutter des jungen Attentäters warf sich schluchzend vor einem Kruzifix nieder.

Die Untersuchung hat nach Angabe Brüsseler Blätter ergeben, daß Sipido von einem Unbekannten zur That angestiftet worden ist, auf dessen Rath er auch am vergangenen Sonntag einen Revolver für 3 Fr. erstanden habe. S. weigerte sich, den Namen seines Genossen anzugeben.

Wenn der englische Staatssekretär für Indien, Lord Hamilton, versucht, dem Transvaalgesandten in Brüssel, Dr. Leyds, die Schuld an dem Anschlag beizumessen, so halten wir das für eine elende Verdächtigung. Solcher Mittel bedienen die Buren sich nicht!

Brüssel, 5. April. Die Mitglieder der Gesandschaft der Südafrikanischen Republik zeichneten sich nach dem Attentat auf der englischen Gesandtschaft ein. Der Gesandte Dr. Leyds richtete an den Prinzen von Wales ein Glückwunschtelegramm.

Deutsches Reich.

Berlin, den 6. April 1900.

Der Kaiser begab sich Donnerstag früh von Berlin nach Potsdam. Im dortigen Lustgarten besichtigte Se. Majestät die Leibkompagnie, die zweite, die fünfte und die neunte Kompagnie des 1. Garderegiments z. F. Später speiste der Monarch im Kreise der Offiziere.

Prinz Heinrich von Preußen ist mit seiner Gemahlin am Donnerstag in Berlin eingetroffen. Der Kaiser empfing seinen Bruder und seine Schwägerin und geleitete sie ins kgl. Schloß.

Die Auszeichnung des deutschen Botschafters in Petersburg, Fürsten Radolin hat in den Petersburger Hof-, und amtlichen Kreisen ein sehr sympathisches Echo erweckt. Graf Murawiew, der russische Minister des Auswärtigen gratulirte dem Fürsten Radolin persönlich in sehr warmen Worten, nicht nur für sich, sondern auch Namens des Kaisers Nikolaus, und bezeugte seine freudige Antheilnahme in einer Weise, die, wie den „B. N. N.“ geschrieben wird, den zwischen beiden Ländern bestehenden vortrefflichen und vertrauensvollen Beziehungen entspricht. Der viel besprochene Zwischenfall mit der Großfürstin Wladimir darf demnach jedenfalls als beigelegt betrachtet werden.

Der „Germania“ zufolge ist der Abgeordnete Dr. Lieber Mittwoch Abend von Berlin nach Camberg abgereist. — Danach scheint neuerdings in dem Befinden des Centrumsführers doch eine erfreuliche Besserung eingetreten zu sein.

In East-London (Südafrika) soll der Pöbel bekanntlich das Haus des deutschen Konsuls mit Steinen beworfen und den Konsul in effigie verbrannt haben. Zu dieser Meldung bemerkt die „Post“, daß man an amtlicher Stelle erst aus den in der „Schles. Ztg.“ veröffentlichten Privatbriefen Kenntniß von diesen Vorkommnissen erhalten habe. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden. Politisch bedeutend sind die Vorfälle indessen kaum, da sonst der Konsul ihrer gewiß schon in seinen amtlichen Berichten Erwähnung gethan haben würde.

Die Lage der Deckungsfrage in Sachen der Flottenvermehrung, so wird der Münchener „Allg. Ztg.“ officiös aus Berlin geschrieben, wird als durchaus günstig angesehen. In Bundesrathskreisen ist man der Ansicht, daß die in der Kommission gemachten Vorschläge voraussichtlich eine Majorität finden und erhebliche Bedenken Seitens der Bundesregierungen kaum herausfordern dürften. Besonders würden sich die verbündeten Regierungen gegen die Ausarbeitung einer Reichserbschaftssteuer nicht sträuben. Auch Berliner Blätter verschiedenster Richtung bestätigen diese Angaben.

Die Vorbereitungen für den Abschluß der neuen Handelsverträge werden rüstig gefördert. Tag für Tag finden jetzt im Reichstagsgebäude vor der Kommission des wirthschaftlichen Ausschusses zur Vorbereitung der Handelsverträge Vernehmungen von Sachverständigen statt.

Die Reichspostverwaltung hat eine Verfügung erlassen, wonach denjenigen Leuten, welche in Verkehrsanstalten, die nach dem neuen Postgesetz weiter betrieben werden dürfen, weiter arbeiten, Anspruch auf eine Entschädigung nicht zusteht. Verschiedene dieser Verkehrsanstalten theilen daher durch Circular mit, daß sie für die Zukunft Zeitungen überhaupt nicht mehr zuzustellen vermögen, daß sie aber für audere Zwecke, Geldverkehr, Einziehung von Quittungen etc. erst ein neues Personal engagieren müssen.

Der Beschluß des preußischen Staatsministeriums, in Zukunft auch Realgymnasialabiturienten zum Studium der Medicin zuzulassen, ist von der Mehrzahl der Blätter mit Freuden begrüßt worden. Nun wird zugleich die Frage aufgeworfen, wie sich diejenigen Bundesstaaten zu der preußischen Maßnahme stellen werden, die noch an der Ablegung der Reifeprüfung an einem humanistischen Gymnasium als Vorbedingung für das medicinische Studium festhalten. Es ist klar, daß sich aus der verschiedenen Handhabung Schwierigkeiten ergeben können. Hoffentlich fegt bald ein Reichsgesetz die bestehenden Ungleichheiten fort, was natürlich am wünschenwerthesten wäre.

Ahlwardt, der bekannte antisemitische Reichstagsabgeordnete, der in den letzten Jahren im Reichstage freilich wenig zu sehen gewesen ist und niemals mehr das Wort ergriffen hat, ist der „Staatsb. Ztg.“ zufolge wohlhabend geworden (!) und bezahlt fleißig Schulden. Die Angabe aber, daß er den Versuch gemacht habe, Theilhaber der „Staatsbürgerzeitung“ zu werden, bezeichnet das antisemitische Organ als eine Arizona-Kicker-Leistung. Da Ahlwardt auch die Zwanzig-Pfennig-Versammlungen nicht mehr veranstaltet, so muß ihm irgend ein industrielles Unternehmen geglückt sein und ihn wieder auf den grünen Zweig gebracht haben, von dem er bedenklich heruntergeglitten war.

Mit der Frage des Baumwollbaues in den Schutzgebieten beschäftigte sich der Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft. Es wurde beschlossen, die im Togogebiet geplanten praktischen Versuche mit Baumwollkultur aus eigenen Mitteln zu unterstützen, die Gewährung eines weiteren Betrages bei dem Verwaltungsrath der Wohlfahrtslotterie zu befürworten und an den Reichskanzler eine Eingabe zur Förderung des Baumwollbaues zu richten.

Vom Transvaalkrieg.

In einer Konferenz zwischen den Präsidenten der beiden Freistaaten Krüger und Stejn wurde Beschluß gefaßt, von allen Seiten gegen Bloemfontein vorzurücken. Da die Burentruppen sehr zahlreich sind und sich auch viele Freistaatler,

Auferstehung.

Von Graf **Leo N. Tolstoi.**

Deutsch von Wilhelm Thal.

(Nachdruck verboten.)

11. Fortsetzung.

Der Präsident unterbrach sich in seiner Phrase, um auf die Worte zu hören, die ihm der Richter zur Linken ins Ohr sagte; derselbe machte ihn darauf aufmerksam, daß eins der Beweisstücke, die auf der Liste notirt waren, ein Fläschchen, auf dem Tische fehlte . . . „Wir werden das gleich sehen,“ murmelte der Präsident zur Antwort und setzte dann seine Phrase wie eine auswendig gelernte Lektion fort:

. . . „Aus diesem Koffer einen Ring und Geld gestohlen und das Produkt des Diebstahls mit Ihren beiden Komplizen getheilt zu haben: Sie sind mit dem Kaufmann Smjelkoff in das Hotel zurückgekehrt, und haben ihm vergifteten Branntwein zu trinken gegeben. Bekennen Sie sich schuldig?“

„Ich bin unschuldig,“ versetzte die Angeklagte sofort. „Wie ich von Anfang an gesprochen, so spreche ich noch jetzt: ich habe nichts genommen, nichts, nichts, garnichts! Den Ring hat er mir selbst geschenkt!“

„Sie bekennen sich nicht schuldig, die 2600 Rubel genommen zu haben?“ fragte der Präsident.

„Ich habe nichts weiter genommen, als die 40 Rubel!“

„Und Sie bekennen sich auch nicht schuldig, das Pulver in das Glas des Kaufmanns Smjelkoff geschüttet zu haben?“

„Doch, das gestehe ich ein. Aber ich dachte dieses Pulver wäre, wie man mir gesagt hatte, zum Einschläfern bestimmt, und könnte keinen Schaden anrichten. Wäre ich denn im stande Jemand zu vergiften?“ fügte sie stirnrunzelnd hinzu.

„Sie bekennen sich also nicht schuldig, das Geld und den Ring des Kaufmanns Smjelkoff entwendet zu haben; doch andererseits gestehen Sie, daß Sie das Pulver hineingeschüttet haben?“

„Das gestehe ich, doch ich glaubte, es wäre ein Pulver zum Einschläfern. Ich gab es ihm nur, damit er einschlafen sollte, nur darum.“

„Sehr gut!“ unterbrach der Präsident, von den erzielten Resultaten augenscheinlich befriedigt. — „Erzählen Sie uns jetzt, wie die Sache vor sich gegangen ist!“ fuhr er, sich in seinen Sessel zurücklehnend und die beiden Hände auf den Tisch legend, fort. „erzählen Sie uns alles, was Sie wissen! Ein aufrichtiges Geständniß kann Ihre Lage mildern.“

Die Maslow sah den Präsidenten noch immer an; doch sie schwieg und errötete und man sah es ihr an, daß sie sich bemühte, ihre Schüchternheit zu besiegen.

„Na, erzählen Sie uns, wie die Sache vor sich gegangen ist!“

„Wie sie vor sich gegangen ist?“ fragte die Maslow hastig. „Er kam zu mir, bot mir zu Trinken an und ging dann wieder fort.“

In diesem Augenblick erhob sich der Staatsanwalt ein wenig und stützte sich auf seinen Ellbogen.

„Sie wünschen eine Frage zu stellen?“ fragte der Präsident, und gab ihm auf seine bejahende Antwort zu verstehen, daß er sprechen könnte.

„Die Frage, die ich stellen möchte, ist folgende: „Kannte die Angeklagte Simon Kartymkin schon vorher?“ fragte der Staatsanwalt feierlich, ohne die Maslow anzublicken. Als er dann die Frage gestellt, biß er die Lippen zusammen und zog die Stirn kraus. Die Maslow warf einen erschrockenen Blick auf den Staatsanwalt.

„Simon? Ja, den kannte ich,“ sagte sie.

„Ich möchte wissen, worin die Beziehungen der Angeklagten zu Kartymkin bestanden? Sahen Sie sich oft?“

„Worin unsere Beziehungen bestanden? Er empfahl mich den Hotelgästen, aber das waren keine Beziehungen,“ versetzte die Maslow, und ließ einen unruhigen Blick von dem Staatsanwalt zu dem Präsidenten und umgekehrt schweifen.

„Sollte sie mich erkannt haben?“ dachte Nechludoff, auf dem die Augen der Angeklagten eine Sekunde haften geblieben waren, und das Blut strömte ihm ins Gesicht, doch die Maslow hatte ihn unter den anderen Geschworenen nicht bemerkt, und ihre erschrockenen Blicke schnell wieder dem Staatsanwalt zugewendet.

„Die Angeklagte leugnet also, in näheren Beziehungen zu Kartymkin gestanden zu haben? Es ist gut, ich habe weiter nichts zu fragen.“

Der Staatsanwalt nahm seinen Ellenbogen vom Tische, und begann etwas zu schreiben. In Wahrheit schrieb er gar nichts, sondern begnügte sich damit, mit seiner Feder über die Anklage zu fahren. Doch er hatte gesehen, daß die Staatsanwälte und Advokaten sich nach jeder von ihnen gestellten Frage stets in ihren Reden Bemerkungen notierten, die bestimmt waren, ihren Gegner zu erdrücken.

Der Präsident, der sich während dieser Zeit ganz leise mit dem Richter mit der Brille unterhalten, wandte sich sofort wieder zu den Angeklagten und fragte sein Verhör fortsetzend:

„Und was ist dann vor sich gegangen?“

„Es war in der Nacht,“ erklärte die Maslow, die wieder bei dem Gedanken, sie hätte nur mit dem Präsidenten allein zu thun, Muth faßte. „Ich war in mein Zimmer gegangen und wollte mich schlafen legen, als das Dienstmädchen Bertha zu mir sagte: ‚Geh hinunter, dein Kaufmann ist schon wieder da!‘ Er war wirklich da und wollte Wein trinken, hatte aber kein Geld und schickte mich ins Hotel, um welches zu holen. Er hatte mir gesagt, wo sein Geld läge und wieviel ich nehmen sollte. Da bin ich denn gegangen.“

Der Präsident unterhielt sich weiter leise mit seinem Nachbar und hatte nicht gehört, was die Maslow eben gesagt. Um aber zu beweisen, daß er doch alles gehört, glaubte er ihre letzten Worte wiederholen zu müssen:

„Sie sind gegangen, und dann?“

„Ich bin ins Hotel gegangen und habe alles gethan, was der Kaufmann mir gesagt hatte; ich habe vier rothe Zehnrubelscheine genommen,“ sagte die Maslow und unterbrach sich von Neuem, als überfiele sie eine plötzliche Furcht, dann fuhr sie fort: „Ich bin nicht allein in das

die sich bereits unterworfen hatten, unter ihnen befinden, so wird die Lage für die Engländer äußerst kritisch. Es ist jetzt sonnenklar geworden, daß Lord Roberts sich in der Beurtheilung seines Feindes bedeutend geirrt hat. Durch die Zerstörung der Bloemfonteiner Wasserwerke ist der Plan des britischen Generalissimus, nach Norden vorzudringen, gänzlich zu Schanden geworden. Für den Augenblick leiden zwar nur die Einwohner der Stadt unter der Wasserkalamität, da fast das gesammte vorhandene Trinkwasser für das Militär requirirt wird; aber wie lange kann es noch dauern, dann sind die Vorräthe aufgebraucht und das englische Heer ist den furchtbarsten Qualen, denen des Durstes unter südafrikanischer Sonne anheimgefallen. Welche Pläne der Lord für die Zukunft beschlossen hat, ist noch Geheimniß; es wird ihm kaum etwas anderes als der Rückzug übrig bleiben.

In seiner Verlegenheit meldet er nach London, um wenigstens etwas Gutes zu berichten, er habe in Bloemfontein bewunderungswürdige Vorbereitungen für alle Fälle getroffen, da die Bevölkerung durch die Wendung der Dinge „etwas" in Unruhe gerathen sei. Es wurde auch eine neue Proklamation erlassen und den Civilisten befohlen, von 8 Uhr Abends an zu Hause zu bleiben.

Nach ihren jüngsten Erfolgen ist den Buren der Muth gewaltig gewachsen und sie scheuen die gewagtesten Angriffe nicht. Man wird aber wohl nicht zu befürchten brauchen, daß sie die gebotene Vorsicht außer Acht lassen und um den Besitz Bloemfonteins mit den Engländern eine offene Schlacht aufnehmen werden; ein derartiges Unternehmen könnte ihnen doch leicht verhängnißvoll werden. Dagegen sind die Beunruhigungen, die den Engländern im Süden des Oranjefreistaates durch die Buren bereitet werden, von hoher Bedeutung. Die Buren reizen den Feind in der Absicht unaufhörlich, damit sie von diesen in der Stellung angegriffen werden, an der sie gerade angegriffen sein wollen. Die überlegene Beweglichkeit kommt den Buren dabei vorzüglich zu Statten und es ist wohl zu erwarten, daß die Engländer schließlich doch wieder auf den Leim gehen und sich blutige Köpfe holen werden.

Auch in Natal zeigen sich wieder starke Burenabtheilungen, und zwar bei den östlich von Ladysmith gelegenen Orten Helpmakaar und Pomeroy. Diese könnten ganz wohl dazu bestimmt sein, dem General Buller im Rücken Ungelegenheiten zu verursachen. Zwischen den Bewohnern von Ladysmith und Mafeking wurden Begrüßungstelegramme gewechselt. Die Mafekinger sprachen in ihrem Telegramm die Hoffnung auf baldigen Entsatz aus.

Die deutschen Frauen in Transvaal veröffentlichen einen Aufruf, in dem sie die reichsdeutschen Brüder und Schwestern für die hilfsbedürftigen Hinterbliebenen und Angehörigen der im Transvaalkrieg gefallenen oder verwundeten Buren um Gaben bitten.

Paris, 5. April. Dr. Leyds erklärte einem Redakteur des „Matin" gegenüber, die Buren seien entschlossen, bis zum Aeußersten zu kämpfen. Auf die Frage, ob die Buren diesen Kampf bis zur Zerstörung der Goldminen treiben würden, erklärte Dr. Leyds, die Buren seien keine Zerstörer. Niemand besitze ein größeres Maaß von Achtung vor dem Eigenthum als sie. Sie seien Hirten und Landwirthe, welche den Vorschriften der Bibel gehorchten; sie würden keine unnöthigen Verwüstungen begehen. Ein Beweis dafür sei, daß sie sich bisher als ausgezeichnete Verwalter der verlassenen Bergwerke bewährt hätten. Die Buren würden niemals aus bloßer Lust am Zerstören Eigenthum vernichten; diese Bedeutung habe auch die neuliche Erklärung des Präsidenten Krüger. Aber wer vermöge zu sagen, wie weit die Nothwendigkeit der Vertheidigung führen werde! Die Buren hätten, als sie das Gebiet von Natal verließen, die Kohlengruben von Dundee zerstören müssen, die den Engländern nützen könnten. England selbst habe Kohlen und Gold für Kriegsmaterial erklärt.

Mehrere Pariser Blätter protestiren gegen die den Engländern von Portugal ertheilte Ermächtigung, Truppen in Beira auszuschiffen. Dieselbe Maßregel könne die Buren veranlassen, sich als im Kriegszustand mit Portugal befindlich zu betrachten und alle Repressalien anzuwenden, die sie für nöthig erachten könnten.

Großpolnische Faseleien.

Es war zu erwarten, daß das großpolnische Hetzerthum bestreiten würde, jemals zu einer systematischen Polonisierung deutscher Volkselemente in den gemischtsprachigen Provinzen die Hand geboten zu haben. Da es aber die Thatsache, daß Hunderttausende von Deutschen im Laufe der Jahre ihrer Nationalität verlustig gegangen und zum Polenthum übergetreten sind, nicht schlechtweg leugnen kann, so sucht es die Sache so darzustellen, als seien jene Elemente aus freien Stücken zu den Polen gekommen. Die „Gazeta Grudziadzka" bemerkt sogar, daß, wenn ein Deutscher in das polnische Lager übertrete, dies ein Beweis dafür sei, „daß der Betreffende ein lauterer Charakter ist, und daß die polnische Sache, obgleich unglückselig, gerecht und rein ist, wenn selbst die Feinde für sie eintreten. Umgekehrt freilich wird an den Polen, die etwa Neigung für deutsche Art und Weise haben, kein gutes Haar gelassen: „wenn ein Pole in das deutsche Lager übertritt, so kann man von ihm sagen, daß er dies des Geschäfts halber und im Allgemeinen aus andern Beweggründen thut, die eines anständigen Menschen nicht würdig sind." In dieser Wendung liegt eine kaum verhüllte Drohung, die fast darnach aussieht, als fürchte man, das Gros der ruhigen Bevölkerung nicht mehr bei der großpolnischen Hetzfahne festhalten zu können, wenn man nicht zu noch drastischern Mitteln greift, als die bisher angewendeten gewesen sind. Und da will man noch über „hakatistischen Terrorismus" klagen!

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 5 April. Der als Trunkenbold erklärte Käthner Hermann Naß in Klein-Brudzam soll versucht haben, sich seiner ihm unbequem gewordenen taubstummen Ehefrau, nachdem er das Vermögen derselben größtentheils durchgebracht hat, durch Giftmord zu entledigen. Der schnell herbeigeholten ärztlichen Hülfe wird voraussichtlich die Erhaltung des Lebens der Frau N. gelingen. Naß wurde gefesselt in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert. — Die Musikerfrau Harder in Hohenkirch nahm sich eine polizeiliche Vorladung, in welche sie in Angelegenheiten ihres Sohnes verwickelt worden war, so zu Herzen, daß sie sich in einem Anfalle von Trübsinn den Hals zu durchschneiden suchte. Durch einen von einem Mitgliede der Sanitätskolonne kunstgerecht angelegten Verband und spätere ärztliche Hülfe wurde die Gefahr der Verblutung beseitigt. Die Kranke mußte mit Gewalt an dem Abreißen des Verbandes gehindert werden.

* **Schönsee,** 5. April. Der Ansiedler K. verkaufte dem Gastwirth P. in Nußdorf seinen prächtigen Vollbart für 30 Mark. Nachdem P. dem Verkäufer einen Theil des Bartes abgeschnitten hatte, erklärte er jedoch, daß er den Bartrest erst später abnehmen und auch dann erst bezahlen werde. Der sich um den Baarerlös für seine Manneszierde gebracht sehende Ansiedler hat gerichtliche Klage angestrengt.

* **Dt. Eylau,** 4. April. Zur Bewältigung der umfangreichen Arbeiten zu dem am 7., 8. und 9. Juli d. Js. hier stattfindenden Kreisturnfest trifft der hiesige Männer-Turnverein bereits umfassende Maßnahmen. Nicht weniger als 10 Ausschüsse — ein Empfangs-, Bau-, Wohnungs-, Finanz-, Ordnungs-, Preß-, Turn-, Turnfahrten, Wirthschafts- und Ausschmückungsausschuß mit zusammen 60 Mitgliedern — werden zur Vorbereitung des Festes in Thätigkeit treten.

* **Konitz,** 5. April. [Zum Winterschen Morde.] Wie schon gemeldet, sind bei der s. Zt. vorgenommenen Sektion des Leichenrumpfes Speisereste in der Speiseröhre vorgefunden worden. Die Speisen (Schweinefleisch und Gurken) befanden sich in unverdautem Zustande. Hieraus ist, wie gleichfalls schon erwähnt, zu schließen, daß der unglückliche junge Mensch einige Stunden nach dem Mittagessen, und nicht des Abends oder noch später, ermordet worden ist, da die Fleischspeisen sonst hätten verdaut sein müssen. Der Fund giebt nun auch die Gewißheit, daß der Ermordete wirklich der junge Winter ist, was bisher immer noch nicht mit Bestimmtheit feststand; denn es ist erwiesen, daß er am Tage des Verschwindens zu Mittag die oben genannten Speisen genossen hat. — Von bedauernswerthen Ausschreitungen gegen die Juden ist leider immer noch zu melden. Auch in Czersk ist es in den letzten Tagen zu Judenkrawallen gekommen; der jüdische Kantor ist thätlich angegriffen worden, auch sind in der Synagoge die Fenster eingeworfen worden.

* **Danzig,** 5. April. Als Opfer seines Berufs starb der Unterarzt des 128. Infanterie-Regiments Reissau. Er zog sich bei der Sektion eines im Lazareth verstorbenen Soldaten eine Blutvergiftung zu. Kurz vor seinem Tode ließ er sich noch seine jugendliche Braut antrauen.

Thorner Nachrichten.

Thorn, 6. April.

*** [Personalien.] Der Regierungs-Assessor v. Borcke bisher in Perleberg, Regierungsbezirk Potsdam, ist der Regierung in Marienwerder zur dienstlichen Verwendung überwiesen.

Der Regierungsbaumeister Schröder in Marienwerder ist vom 1. April d. Js. ab mit der Verwaltung der Kreisbauinspektorstelle in Wehlau, Regierungsbezirk Königsberg, betraut worden.

Der Rechtsanwalt Isidor Todtenkopf ist in die Liste der bei dem Amtsgericht in Flatow zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen worden.

Dem Wallmeister a. D. Hermann Engel zu Gollnow, bisher bei der Fortifikation in Thorn, ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

* [Ordensverleihung.] Dem Kgl. Grenzkommissar Hauptmann a. D. Maerker in Thorn ist die Erlaubniß zur Anlegung des ihm vom Kaiser von Rußland verliehenen St. Annenordens III. Klasse ertheilt worden.

* [Der Kommandirende General v. Lentze] hat bereits am letzten Mittwoch Abend einen 35-tägigen Erholungs-Urlaub angetreten und sich mit seiner Gemahlin zunächst nach Berlin begeben. Er gedenkt den größten Theil seines Urlaubes in Berlin und Baden-Baden zuzubringen, Der Vertreter des Generals v. Lentze ist General v. Amann, Gouverneur von Thorn. — Das Gerücht von der Uebernahme der 1. Armee-Inspektion durch General v. Lentze entbehrt, wie von zuverlässiger Seite verlautet, jeder Begründung. Es ist bisher auch noch nicht bekannt geworden, daß Prinz Albrecht von Preußen die Absicht hätte, die von ihm innegehabte Armeeinspektion niederzulegen.

§ [Ersatzwahl.] Durch die Mandatsniederlegung des Ersten Bürgermeisters von Thorn, Herrn Dr. Kersten ist eine Ersatzwahl für den Landtagswahlkreis Konitz-Tuchel-Schlochau erforderlich geworden. Der Tag der Wahlmännerwahl ist nunmehr auf Freitag den 27. April d. J. und der Tag der Wahl des Abgeordneten auf Freitag den 4. Mai d. Js. festgesetzt.

§§ [Herr Oberpräsident v. Goßler] ist leider in Berlin wieder erheblich erkrankt, so daß er sich dort einer eingehenden ärztlichen Behandlung unterziehen muß, welche ihn voraussichtlich einige Zeit zurückhalten wird. Am Mittwoch ist Herr v. G. in einer Privatklinik durch Geheimrath Professor v. Bergmann an einem Gewächs an der Niere operirt worden. Wie Bergmann den Angehörigen persönlich mittheilte, ist die Operation geglückt. Das Befinden des Patienten ist den Umständen nach günstig.

* [Coppernicus-Verein.] Die nächste Monatssitzung wird am Montag, den 9. April, 8½ Uhr Abends im Vereinszimmer im Mittelgeschoß des Artushofes stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen außer einigen Mittheilungen des Vorstandes die Rechnungslegung für das Vereinhjahr 1899|1900 durch den Schatzmeister, sowie die Berathung und Beschlußfassung über den Etat des laufenden Vereinsjahres, ferner die Wahl von zwei ordentlichen Mitgliedern. Im wissenschaftlichen Theile wird Herr Rektor Lottig einen Vortrag halten über „Volksschulbildung und Volkswohlfahrt in ihrem ursächlichen Zusammenhang". Das Referat über den Vortrag, den Herr Prof. Dr. Witte in der Sitzung am 12. März über Socrates und sein Volk gehalten hat, wird binnen Kurzem erscheinen.

.·:: [Odysseus-Aufführung.] Der Mozartverein veranstaltete am gestrigen Abend im Saale des Artushofes zum Besten des Kaiser-Wilhelm-Denkmals eine Aufführung des Odysseus von Bruch. Ueber das Werk selbst läßt sich sagen, daß es eine herrliche, musikalisch hoch bedeutende Tonschöpfung ist. Der Komponist zeigt sich uns hierin als der gewiegte, feinsinnige Tonsetzer. Die Chöre zeichnen sich durch einen fließenden, wohlklingenden und gut gesanglichen Satz aus, die Stimmenführung ist meisterhaft. Seine Harmonisirungen sind originell, dabei aber doch klar und faßlich. Schlicht, einfach, anmuthig, dann wieder leidenschaftlich und hoch dramatisch zeigt sich die Melodik. Die Orchesterbegleitung ist bis in die kleinsten Einzelheiten fein charakterisirt und vornehm instrumentirt. Wenn wir ganz besondere Schönheiten noch hervorheben wollten, so sind es im ersten Theil die Sehnsuchtsklage des Odysseus nach seiner Gattin und der Heimath, und der Seesturm; im zweiten Theil das liebliche Idyll, das Nausikaa mit ihren Gefährtinnen bietet, und das Gastmahl bei den Phäaken. Hier spricht sich in Melodie und Harmonie warme Herzlichkeit und reine Freude aus, so daß die Gastfreundschaft des Phäakenvolkes prächtig geschildert erscheint. — Was nun die Ausführung des Werkes Seitens des Mozartvereins betrifft, so war dieselbe eine vortrefflich gelungene und um so mehr anerkennenswerth, als dem Chor nur eine verhältnißmäßig kurze Zeit zum Einstudieren des Werkes gesetzt war. Die Chöre gelangen in Bezug auf Präcision der Einsätze, Intonation und Vortrag aufs beste, besonders verdient die Deutlichkeit der Aussprache hervorgehoben zu werden. Die Hauptvertreter der Solopartien des Odysseus und der Penelope (Bariton und Mezzosopran, bezw. hoher Alt) führten dieselben mit schöner Stimme verständnißvoll und sehr musikalisch aus, auch die kleineren Solopartien wurden äußerst korrekt vorgetragen. Wir möchten dem Mozartverein und seinem tüchtigen umsichtigen Dirigenten Herrn Kapellmeister Krelle auch an dieser Stelle den Dank des Publikums für den anregenden und genußreichen Abend übermitteln. O. St.

* [Kirchenkonzert.] Auf die am Palmsonntag in der Altstädtisch evang. Kirche stattfindende Musikaufführung möchten wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam machen. Das Programm ist abwechslungsreich und bringt für den Laien wie für den Musikkenner manches Werthvolle und wohl bisher hier noch Unbekannte. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Billetverkauf, am Sonntag Nachmittag, von 2 Uhr ab in der Konditorei des Herrn Nowak stattfindet.

* [Bürger-Mädchenschule.] Der Beginn des verflossenen Schuljahres brachte der Anstalt eine Erweiterung der Klassenzahl. Die starke Aufnahme neuer Schülerinnen in die bisher ungetheilte VI. Klasse machte eine Theilung derselben nothwendig. Dadurch entstand jedoch der Uebelstand, daß 13 Klassen in 12 vorhandenen Klassenräumen unterbracht werden mußten, welcher Uebelstand wohl auch im nächsten Schuljahre nicht beseitigt werden wird. Für die neue Stelle wurde der Anstalt von der zuständigen Behörde der für Mittelschulen geprüfte Lehrer Panzram überwiesen. Die Anstalt umfaßt also zur Zeit 13 Klassen in 7 aufsteigenden Stufen, von denen sich die Klassen VI bis I in je zwei parallele Abtheilungen a und b gliedern; die unterste Stufe ist ungetheilt. 14 Lehrkräfte incl. der Turn- und Handarbeitslehrerin, 8 männliche und 6 weibliche, sind an der Anstalt zur Zeit beschäftigt. Der Gesundheitszustand der Schülerinen war befriedigend. Durch den Tod verlor die Anstalt im Laufe des Schuljahres zwei Schülerinnen, Elisabeth Henschel und Ludowika Siewert. Das Schulfest wurde unter außerordentlich großer Betheiligung Seitens der Angehörigen in herkömmlicher Weise in Ottlotschin am 25. Mai gefeiert. Die patriotische Feier des Sedantages wurde durch Festrede (Herr Behrendt), Gesänge und Deklamation gefeiert, desgl. der Geburtstag Kaiser Wilhelms II. (Festredner Herr Isakowski.) Die Frequenz betrug am Anfang des Schuljahres 1899/1900 505 Schülerinnen, am Schlusse desselben 437. Von letzterer Ziffer waren 315 evangelisch, 148 katholisch, 14 mosaisch. — Die Anmeldungen neuer Schülerinnen zur Aufnahme in die Bürger-Mädchenschule erfolgt am Mittwoch, den 18. April von 9—1 Uhr im Zimmer Nr 8.

* [Victoria-Theater] Die Mitglieder der gegenwärtig im Victoria-Theater auftretenden Specialitäten-Gesellschaft sind von ihrem Geschäftsführer und „artistischen Leiter" im Stiche gelassen worden. Sie veranstalten nun diesen Sonnabend und Sonntag Vorstellungen auf eigene Rechnung. Mit Rücksicht auf die wirklich sehr guten Leistungen, welche die Künstler bieten, können wir den Besuch dieser beiden Vorstellungen dem Publikum nur aufs beste empfehlen.

*** [Kleinbahn Culmsee-Melno.] Zu den Baukosten der Kleinbahn Culmsee-Melno trägt der Kreis Thorn 130- bis 135 000 M. bei. Außerdem sind 15 000 Mk. für Grunderwerbskosten bewilligt und 30 000 Mk. für Herstellung von Zufuhrwegen zur Verfügung gestellt worden. Mit dem Bau wird in Bälde begonnen werden. Wegen des Grunderwerbs ist mit den meisten Anliegern eine gütliche Einigung erzielt worden. Im Großen und Ganzen handelt es sich nur noch um die Ansprüche des Eisenbahnfiskus inbetreff der Mitbenutzung der Einfahrtsgeleise auf dem Bahnhofe Culmsee. Wie verlautet, verlangt der Staat dafür eine einmalige Entschädigung von 30 000 Mk.

§ [Marienburger Lotterie.] Bei der am Donnerstag fortgesetzten Ziehung der Marienburger Schloßbau-Lotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen: 30 000 Mark auf Nr. 14 900, 2500 Mark auf Nr. 25 951, 164 186, 1000 Mark auf die Nummern 194 064, 3450, 51 619, 500 Mark auf die Nummern 108 888, 174 520, 39 114, 193 124, 166 332, 215076, 100 Mark auf die Nummern 246 147, 245 922, 265 080, 198 402, 164 382, 19650, 77233, 248 753, 79728, 153 479, 43 385, 53 248, 60 200 205 088, 6533, 57 530, 269 963, 97165, 47 589, 152 814, 211 562, 170505, 107 686,

---

Zimmer hineingegangen, sondern habe Simon Michaelowitsch gerufen, und die da auch," sagte sie auf die Botschkoff deutend, hinzu.

„Sie lügt! ich bin nicht hineingegangen," rief die Botschekoff, doch der Nuntius unterbrach sie.

„In ihrer Gegenwart habe ich die vier rothen Scheine genommen!"

„Ich möchte wissen, ob die Angeklagte, als sie die 40 Rubel nahm, gesehen hat, wieviel Geld sich in dem Koffer befand?" fragte der Staatsanwalt von Neuem.

„Ich habe nichts gesehen, höchstens, daß Hundertrubelscheine darin lagen."

„Und dann haben Sie das Geld zurückgebracht?" fuhr der Präsident, auf seine Uhr sehend, fort.

„Ja!"

„Und dann?"

„Dann hat mich der Kaufmann wieder auf sein Zimmer kommen lassen!" sagte die Maslow.

„Hm! und wie haben Sie ihm das Pulver eingegeben?" fragte der Präsident.

„Ich habe es in ein Glas geschüttet, und er hat es getrunken!"

„Und warum haben Sie es ihm eingegeben?"

„Um von ihm fortzukommen!" sagte sie seufzend. „Ich ging auf den Korridor und sagte zu Simon Michaelowitsch: ‚Wenn er mich nur fortließe'. Und Simon Michaelowitsch meinte: ‚Uns langweilt er auch. Geben wir ihm ein Schlafpulver'. Ich glaubte, es wäre ein ganz harmloses Pulver und nahm es, um es in sein Glas zu schütten. Als ich wieder hineinkam, befand er sich im Alkoven und befahl mir, ihm Cognac zu bringen. Da nahm ich die Flasche fine Champagne vom Tisch, füllte zwei Gläser für mich und ihn, schüttete das Pulver in sein Glas und brachte es ihm. Ich glaubte, es wäre ein Schlafmittel, und er würde einschlafen, doch um keinen Preis hätte ich es ihm gegeben, hätte ich gewußt . . ."

„Nun, wie sind Sie denn in den Besitz des Ringes gelangt?" fragte der Präsident. „Wann hat er ihn Ihnen gegeben?"

„Als ich fortgehen wollte, hat er mich auf den Kopf geschlagen, so daß mir der Kamm zerbrochen ist. Ich habe zu weinen angefangen, da hat er seinen Ring vom Finger gezogen und ihn mir geschenkt!"

In diesem Augenblick erhob sich der Staatsanwalt von Neuem und bat um Erlaubiß, noch einige Fragen stellen zu dürfen.

„Ich möchte gerne wissen," sagte er zunächst, „wie lange die Angeklagte im Zimmer des Kaufmanns Smjelkoff geblieben ist?

Von Neuem bemächtigte sich ein plötzlicher Schreck der Maslow. Sie ließ ihren unruhigen Blick von dem Staatsanwalt zu dem Präsidenten wandern, und versetzte schnell:

„Ich erinnere mich nicht mehr — eine Zeit lang."

„Ah! und die Angeklagte hat wohl auch vergessen, ob sie, als sie von dem Kaufmann Smjelkoff kam, noch ein anderes Zimmer des Hotels betreten hat?"

(Fortsetzung folgt.)

117 508, 151 649, 148 050, 51 342, 29 135, 3799, 146 172, 8516.

, [Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.] Sofort, beim Magistrat zu Culmsee: 1) Stadtwachtmeister, Gehalt 1500—1800 Mark und freie Wohnung oder 150 Mark Wohnungsgeldzuschuß; 2) Polizeisergeant, Gehalt 900 bis 1200 Mark; 3) Vollziehungsbeamter und Rathhauskastellan, Gehalt 800 Mark und Mahngebühren, sowie freie Wohnung und Heizung. — Zum 1. Juli, bei der katholischen Kirche zu Graudenz, Küster und Balgentreter, Gehalt ca. 1000 Mark und freie Wohnung; Bewerbungen sind an Domherrn Kunert in Graudenz einzureichen. — Zum 14. Juni, bei der Kaiserl. Oberpostdirektion Danzig, Landbriefträger, Gehalt 700—1000 Mk. und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß; ebendaselbst zum 1. Juli, Postschaffner, Gehalt 900 bis 1500 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, bei der Königl. Regierung in Danzig, ein Bote für das Baubureau der Technischen Hochschule, monatlich 80 Mark. — Sofort, beim Magistrat zu Marienburg, Polizeiwachdiener, Gehalt 850 Mark. — Sofort, beim Magistrat zu Pr. Stargard, Magistratsbote und Bureaudiener, Gehalt 720 Mark. — Zum 1. Juli, bei der Kaiserl. Oberpostdirektion Bromberg, Landbriefträger, Gehalt 700—1000 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, beim Artillerie-Depot Bromberg, geübter Schreiber, monatlich 70 Mark. — Zum 1. Juni, beim Kreisausschuß Dt. Krone, Assistent der Kreisspar- und Kreis-Kommunalkasse, Gehalt 1200—1800 Mark und 108 Mark Wohnungsgeld, die Kaution beträgt 1000 Mark; ebenda, Registrator für den Kreisausschuß und die Kreissparkasse, Gehalt 1000 bis 1800 Mark und 108 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, beim Magistrat zu Köslin, Forstaufseher, Gehalt 700 Mark, freier Wohnung, freiem Feuerungsmaterial und Nutzung von 1,53 Hektar Dienstland.

* [Der elektrische Windekrahn] an der Weichsel ist gestern Seitens der Stadt abgenommen worden. Der Krahn wurde mit 30 Ctr. — angezeigte Höchstleistungsfähigkeit — und später sogar mit 40 Ctr. belastet und funktionirte gut.

* [Der Fährdampfer] über die Weichsel fährt vom kommenden Sonntag ab von früh 6 Uhr bis Abends 11 Uhr.

§ [Auf dem gestrigen Viehmarkt] standen 509 Ferkel und 106 Schlachtschweine zum Verkauf. Man zahlte für fette Schweine 32 bis 33 Mark, für magere 30 bis 31 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

† [Polizeibericht vom 6. April.] Gefunden: Ein Taschentuch auf dem Altstädt. Markt; ein großer Hammer in der Bachestraße, abzuholen von Zühlke, Mocker, Sandstraße 7. Verhaftet: Vier Personen.

Tarnobrzeg, 6. April. Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice gestern 3,33, heute 3,27 Meter.

Warschau, 6. April. Wasserstand hier heute 3,05 Meter, gegen 3,31 Meter gestern.

---

* Podgorz, 6. April. Der Freiwilligen Feuerwehr hierselbst ist vom Landeshauptmann der Provinz Westpreußen zur Verbesserung ihrer Geräthe eine Beihilfe in Höhe von 30 Mark bewilligt worden.

* Podgorz, 6. April. In der gestrigen Gemeinde-Verordnetensitzung, die gegen 3 Stunden dauerte, wurden 11 Punkte in öffentlicher und 2 in geheimer Sitzung erledigt. Die Einrichtung der 6. Klasse und Anstellung des 6. ev. Lehrers wurde abgelehnt, da der neue Etat bereits aufgestellt sei, die Schullasten der Stadt bereits eine bedeutende Höhe erreicht haben (es wurden hierbei wohl die Ausgaben für Schulen ca. 16 000 Mk., nicht aber der Regierungzuschuß von ca. 9000 Mk. erwähnt) anderwärts acht Klassen von 6 Lehrern unterrichtet würden etc. Es wurde ein Regulativ durchberathen und angenommen wonach die städtischen Beamten Tage- und Kilometergelder erhalten. Demselben ist das Culmer Regulativ zu Grunde gelegt. Es bestimmt, daß Magistrats-, Gemeindeverordneten-, Deputations- und Kommissionsmitglieder 12, bei halben Tagereisen 8 Mark, bei Fahrten mit der Bahn oder dem Dampfer 9 Mk. und bei Dienstreisen ohne dieselben 50 Pfennige pro Kilom., Rektoren und Hauptlehrer 9 bezw. 5 Mk. 7 Mk. und 50 Pfennige, Lehrer, Lehrerin und Rendant 6 Mk. bezw. 3 Mk. 7 Mk. und 30 Pfennige, Polizeibeamten 3 Mk. bezw. 1,50 Mk. 5 Mk. und 20 Pfennige, Vollziehungsbeamte, Schuldiener und Nachtwächter 2 Mk. bezw. 1 Mk., 5 Mk. und 20 Pfennige erhalten. Bei Dienstreisen die sich innerhalb des Amtsbezirks erstrecken, werden Kosten nicht erstattet. Es wurde ferner der Beschluß gefaßt, den Kassenrendanten Bartel lebenslänglich anzustellen. Auf Antrag des Magistrats wurde beschlossen, von jetzt ab eine Gemeindesteuer bei Erwerbung von Grundstücken von 1/2 Procent vom Käufer zu erheben. Die Steuer ist innerhalb 14 Tagen nach der Uebernahme an die Kämmereikasse abzuführen. Bei Erbschaftsregulierungen fällt die fort, wenn das Grundstück in verwandtschaftliche Hände übergeht. Vom 1. Juli cr. soll hier ferner die Brau- und Biersteuer eingeführt werden. Die Biersteuer wurde mit 65 Pf. pro hl festgesetzt. Dem Fuhrunternehmer Szeczmanski wurde der Platz zwischen den beiden Kirchhöfen weiter auf ein Jahr für 10 M. verpachtet. Bei der außerordentlichen Kassenrevision wurden 5 385,65 Mk. vorgefunden und war nichts zu erinnern. Nach dem Kassenabschluß pro Ende März betrug die Einnahme 60 513,27, die Ausgabe 54 415,02 und der Bestand 6098,25 Mk. Dem Lehrer Dziadek wurden die beantragten Umzugskosten in Höhe von 19,05 Mk gewährt. Dem Drogisten Cohn wurde städtischerseits die Erlaubniß zum Handel mit Giften etc. ertheilt.

* Culmsee, 4. April. Im heutigen Termin zur Verpachtung der 200 Morgen großen Pfarrländereien auf zwölf Jahre hat Abdeckereibesitzer Schmidt für 3500 Mk. jährlich den Zuschlag erhalten.

Mordproceß Gönczi.

(Fortsetzung aus dem zweiten Blatt.)

An der Verurtheilung des Schuhwaarenhändlers Gönczi ist nicht mehr zu zweifeln. Die jüngsten Verhandlungen vor dem Berliner Schwurgericht lassen deutlich genug erkennen, daß er der Mörder der „Gipsschultzen“ und ihrer Tochter ist. Gönczi ist ein ganz abgefeimtes Subjekt. Sein Coup, den Gastwirth Hinz als Thäter hinzustellen, ist als durchaus gescheitert anzusehen. Gönczis Lügen sind aufgedeckt, und er selbst scheint nach dem Ergebniß der Donnerstags-Verhandlung Alles verloren zu geben. Es wurden Depeschen vorgelegt, die angeblich von Frau Schultze herrühren sollten, und die von ihrer angeblichen Abreise handeln und von der Ernennung Gönczis zu ihrem Vertreter sprechen. Frau Gönczi erkannte die Urschrift des einen Telegramms als von der Hand ihres Mannes herrührend! Das Urtheil dürfte am Sonnabend gesprochen werden.

Von der Donnerstag-Verhandlung giebt der „Berl. L.-A.“ folgendes Stimmungsbild;

Nach den dramatischen Scenen, mit denen die gestrigen Verhandlungen abschlossen, setzte die heutige Verhandlung ziemlich matt ein. Die Zeugenvernehmungen schleppen sich hin, sie bieten dasselbe Bild wie bei allen großen Kriminalfällen, man glaubt sich aller möglichen Dinge zu erinnern, die unter den scharfen und positiven Fragen des Vorsitzenden in nichts zerflattern.

Gönczi hat sich ein System zurechtgelegt, welches ebenso thöricht wie aussichtslos ist. Er verlegt sich heute ausschließlich auf hartnäckiges Leugnen und direktes Lügen, ein Vorgehen, welches ihm gestern schon wiederholt verhängnißvoll wurde und welches ihm das letzte winzige Restchen von Sympathie, wo etwa ein solches auf Grund früher bewiesener Schlagfertigkeit und Geistesgegenwart vorhanden sein sollte, rauben muß. Es giebt ein altes Sprichwort, welches lautet: „Wer lügt, stiehlt auch“, hier kann man sagen: „Wer lügt, mordet auch“. Die Zähigkeit des Angeklagten im Lügen ist dieselbe geblieben, wie an den vorhergegangenen Tagen, seine Agilität hat nicht nachgelassen, mit derselben glühenden Aufmerksamkeit folgt er jeder Person und jedem Worte, welches gesprochen wird.

Die Verhandlungen selbst standen unter einem ungünstigen Vorzeichen. Beim Zeugenaufruf wurde die Frau Bäckermeister Krach ohnmächtig und mußte aus dem Saale geschafft werden. Selbst diesen an sich geringfügigen Umstand benutzte Gönczi, um ein Zeichen seiner ungeheuren Selbstbeherrschung zu geben. Er folgte dem Zwischenfall mit scheinbar höchstem Interesse, als ob er ihn selbst anginge. Ohne Zweifel wollte er dadurch ein äußeres Zeichen seiner inneren Seelenruhe geben: es war wieder das instinktive Bestreben, welches ihn von Anfang an gekennzeichnet hatte, die allgemeine Aufmerksamkeit von der Hauptsache, das heißt von seiner Person abzulenken und auf Nebendinge zu richten. — Es handelte sich zunächst um die Vorgänge in der Gönczischen Wohnung in der Mühlenstraße, es müssen jetzt nach fast zweieinhalb Jahren ganz bestimmte Zeitpunkte festgestellt werden, und man wird es begreiflich finden, daß das seine Schwierigkeiten hat. Die Zeit hat die Erinnerung verwischt — nur bei Gönczi nicht. Er weiß Alles noch ganz genau und bestreitet alles, was ihm irgendwie unbequem werden könnte. Sein Cynismus in dieser Beziehung erregt Unwillen, denn er lügt selbst bei Kleinigkeiten, bei denen es garnicht nöthig ist. Ein Dienstmädchen, ein richtiges Berliner Kind, hat sich bei Gönczi ein Paar Schuhe bestellt, er hat sich beim Maaßnehmen Ungezogenheiten erlaubt und unpassende Redensarten gebraucht. Die Feststellung dieser Thatsachen war nothwendig, um einen bestimmten Zeitpunkt zu fixiren. In frecher Weise leugnet Gönczi überhaupt ab, das Mädchen zu kennen, was dieses zu dem wenig parlamentarischen Ausruf veranlaßt: „Na, das ist doch aber zu doll!“

Eine Frau will Kratzwunden in seinem Gesicht zu der fraglichen Zeit bemerkt haben. — Gönczi erklärt die Verletzungen damit, daß er zu jener Zeit keinen Vollbart getragen, sondern daß er sich habe rasiren lassen, und daß er vielleicht Schnittwunden im Gesicht gehabt haben könne. Der Vertheidiger Gönczis stellt daraufhin den Antrag, Gönczi rasieren zu lassen, um zu konstatieren, ob er heute noch Narben im Gesicht habe; der Vorsitzende aber wehrt ab: Soweit ginge die Machtbefugniß des Gerichtshofes nicht, daß er einen Menschen zwingen könne, sich rasieren zu lassen — wenn Gönczi sich freiwillig dazu entschlösse, so wäre das seine Sache.

Drohend aber ziehen sich die Wolken um Gönczi zusammen, als wieder von der Mordstätte und von den Vorgängen in der Königgrätzer Straße gesprochen wird. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der unheimliche Mann auf der Anklagebank die beiden Frauen erschlagen hat. Er hat die Erde bestellt, mit welcher die beiden Kisten, in denen die Frauenleichen lagen, bedeckt wurden, der Schlossermeister Pflugmacher weist ihm seine Lügen nach, er zerstört sein Bestreben, die Zeitbestimmungen zu normiren, und der Verbrecher scheint selbst einzusehen, daß seine Sache verloren ist, denn seine Energie läßt nach, äußerlich gesticulirt er wohl noch in seiner zappeligen Art, seine tiefliegenden Augen blitzen, das Mienenspiel ist beweglich wie bisher — aber die Zuversicht und das Vertrauen auf sein Lügengewebe sind im Schwinden begriffen, die Verzweiflung packt ihn mit kalter Hand: es wird ihm klar, daß er verloren ist. Alle Zeugen sind fest und sicher in ihren Aussagen — er allein aber bestreitet Alles, er verlegt Thatsachen, die von mehreren einwandfreien Zeugen übereinstimmend bekundet werden, in ganz andere Zeiten, er windet und dreht sich, er findet Ausreden, die keine mehr sind, weil das Beweismaterial mit seiner ungeheuren Wucht ihn erdrückt. Die Mittagpause tritt heute etwas früher ein — er rafft sich auf und tänzelt aus der Anklagebank heraus, grüßt seinen Vertheidiger mit der Verbeugung des gewandten Geschäftsmannes und ruft seiner Frau im Vorbeigehen einige Worte zu, die mit einem Kopfnicken erwidert werden. Als sich die Thür hinter ihm schließt, hat man das Gefühl, einen der blutigsten Komödianten gesehen zu haben.

Vermischtes.

Verlobung im bayerischen Königshause. Prinz Rupprecht von Bayern, der älteste Sohn des Prinzen Ludwig und künftiger Thronfolger, hat sich nach einer Mittheilung aus München mit der Herzogin Gabriele, Tochter des Herzogs Karl Theodor, das bekannten Augenarztes, verlobt.

Fürst Bismarcks Parlamentswohnung in Erfurt im Rostischen Hause am Anger Nr. 33 wird demnächst verschwinden. Das alte Patrizierhaus wird einem modernen Bauwerk weichen.

Die „Buren“ überall. Die Kämpfe in Südafrika haben der Berliner Industrie zahlreiche Anregungen zur Herstellung von Fabrikaten, die auf die Buren und den Krieg Bezug haben, gegeben. Abgesehen von den Restaurants, die sich Firmen wie „Burenkraal, „Transvaal“ u. s. w. beilegten, waren es zunächst die Schnapsbrennereien, die Burenschnaps, Burenstärker, Burenlikör, und neuerdings auch Burenjongs fabriziren. In den Spielwaarengeschäften sind es hauptsächlich Bleisoldaten, Engländer und Buren darstellend, die in den Schaufenstern zur Ausstellung gelangen. Burenhüte dürften die diesjährige Sommersaison der Herrenhutbranche beherrschen. In den Schaukästen photographischer Ateliers sind Darstellungen von Kindern im Burenkostüm vielfach vertreten. Als Ziergehänge an Uhren kommen Transvaal-Goldklumpen in Handel und in den Auslagen von Galanteriewaarengeschäften findet man Kravattennadeln in Form von Buren-Flaggen.

Die Heidelberger „Studentenmuttter“ ist todt. Das ehrsame Frl. Felicitas Brunner, die langjährige Wirthin „Zum rothen Ochsen“. Kein Heidelberger Musensohn, der nicht einmal oder öfter zu ihr hinausgepilgert wäre, um sich an Maiwein oder Himbeerbowle und am prächtigen, echt pfälzischen Humor der biederen, klugen „Felix“ zu erquicken und vielleicht auch — sie anzupumpen. Sie war die Vertraute, die Rathgeberin und Trösterin ihrer jugendlichen Gäste, die ihr mit warmer, wahrhaft kindlicher Anhänglichkeit lohnten.

Während der Pariser Weltausstellung werden die Besucher, die gern eine Uebersicht über das Ganze gewinnen möchten und nicht Zeit haben, ihn sich allmählich selbst zu verschaffen, ihre Zuflucht zu der „internationalen Ausstellungsschule“ nehmen können, welche auf die Anregung des französischen Abgeordneten Bourgeois hin gegründet wurde. In dieser Anstalt wird man Vorträge über die verschiedensten Gegenstände, die in irgend einem Zusammenhange mit der Ausstellung stehen, hören können, und von ihr werden bewährte Führer ausgehen, das Geschaute erläutern und es dem Verständniß des Publikums näher bringen.

Ein 100tägiges Preiskegeln nach amerikanischem Muster, wie es in Deutschland bisher noch niemals veranstaltet worden ist, soll in diesem Jahre in Berlin stattfinden, und zwar vom 15. April bis zum 24. Juli. Der erste Preis besteht aus einer Villa im Werthe von 21 000 Mk., die dem glücklichen Gewinner nebst Pferd und Wagen völlig schuldenfrei übergeben werden soll. Außerdem sind noch 99 Preise ausgesetzt, von denen der zweite noch 2500 und der dritte 1200 Mk. beträgt, während sich die niedrigsten Preise (58) auf 10 Mk. belaufen. Das Kegeln findet in der Unionsbrauerei in der Hasenhaide statt.

Vogelschutz. Sehr lobenswerth ist ein Erlaß des preußischen Landwirthschaftsministers. Danach sollen für die einzelnen Provinzen polizeiliche Verbote der Ein- und Durchfuhr von Wachteln während der Schonzeit veröffentlicht werden. Ausnahme können in einzelnen Fällen von dem Oberpräsidenten gestattet werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft. Das Verbot richtet sich in erster Linie gegen die Ein- und Durchfuhr nicht der lebenden, sondern der getödteten und als Leckerbissen zubereiteten Vögel. Man will so dem häufig gerügten Unfug des Wachtelfanges in Italien indirekt zu steuern suchen.

Der internationale Genfer Verband der Hotelangestellten, Sitz Dresden, hält vom 23. bis incl. 28. April d. J. in Paris seine 7. große Delegirten-Versammlung ab. Auf derselben wird als wichtigster Gegenstand über die definitive Gründung einer Altersrenten-Kasse beschlossen werden, welche den Vereinsmitgliedern nach erreichtem 50. Lebensjahre eine jährliche Rente von 300 Mark gewähren soll. Ein Fonds von 70 000 Mark ist für diese Kasse bereits vorhanden. Zur Versammlung kommen Delegirte aus Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien, Holland und Egypten.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 6. April. In der heutigen Schlußziehung der Marienburger Schloßbau-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn im Betrage von 60 000 Mark auf No. 213 496.

Berlin, 6. April, Morgens. Dem an einem Nierenleiden erkrankten Oberpräsidenten Staatsminister v. Goßler ist am Mittwoch durch Professor v. Bergmann die rechte Niere herausgenommen worden. Die Operation verlief verhältnißmäßig sehr gut. Der Patient befindet sich den Umständen nach wohl.

Die Stadtverordneten wählten den Bürgermeister Brinkmann-Königsberg zum Berliner Bürgermeister mit 69 Stimmen. Stadtsyndikus Meubrinck-Berlin erhielt 66 Stimmen. Eine Stimme war ungültig.

Kopenhagen, 5. April. Prinz und Prinzessin von Wales trafen Abends hier ein.

Brüssel, 5. April. Sipido scheint sich nunmehr zu einem Geständniß herbeilassen zu wollen. Es scheint daraus hervorzugehen, daß er sich mit mehreren Kameraden zu einem Komplott verbunden habe. Die Staatsanwaltschaft kennt nunmehr die Theilnehmer und einer derselben Namens N., der den Revolver zu dem Attentat geliefert hat, ist wahrscheinlich jetzt verhaftet.

Pretoria, 5. April. Oberst Plumer ist 6 Meilen von Mafeking entfernt auf dem Vormarsch begriffen. Die Buren zwangen die Engländer sich zurückzuziehen. Oberst Baden-Powell machte zu gleicher Zeit einen Ausfall aus Mafeking. Die Engländer wurden jedoch zurückgeschlagen. Mafeking ist noch immer eng eingeschlossen.

Pretoria, 5. April. In dem Kampfe mit der Kolonne des Obersten Plumer bei Ramathlabama am Sonnabend nahmen die Buren drei schwerverwundete Hauptleute gefangen, von denen zwei seither ihren Wunden erlegen sind.

Suez, 5. April. Der Reichspostdampfer „Kaiser“, der die mit besonderer Mission nach Europa entsandten Mitglieder der Regierung der südafrikanischen Freistaaten Fischer und Wolmarans an Bord hat, ist in den Kanal eingefahren.

London, 5. April. Der Reuter-Korrespondent im Burenlager zu Brandfort meldet unterm 2. April Einzelheiten über den den Engländern gelegten Hinterhalt: Die erbeuteten Geschütze und Wagen wurden nach Winburg gesandt. Die Buren machten 389 Gefangene. Die Buren, denen die Lebensmittel fehlten, haben jetzt ausreichend Vorräthe, nachdem sie den englischen Convoy genommen haben. Sie haben außerdem alle geheimen Papiere der Engländer erbeutet, darunter die Pläne für den Einmarsch in den Oranjefreistaat und in Transvaal, sowie den Plan für den Vormarsch von Bloemfontein nach Kroonstadt über Brandfort, Winburg und Ventersburg.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 6. April um 7 Uhr Morgens: + 3,64 Meter. Lufttemperatur: — 2 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 7. April: Wärmer, vielfach heiter, meist trocken

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 45 Minuten, Untergang 6 Uhr 53 Minuten

Mond-Aufgang 11 Uhr 24 Minuten Vorm., Untergang 2 Uhr 3 Minuten Nachts.

Sonntag, den 8. April: Meist heiter und trocken Tags milde, Nachts kalt.

Montag, den 9. April: Vorwiegend heiter und trocken, milde.

Dienstag, den 10. April: Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur. Strichweise Regen.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	6. 4.	5. 4.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,10	216,05
Warschau 8 Tage	215,85	215,85
Oesterreichische Banknoten	84,25	84,30
Preußische Konsols 3 %	86,70	86,80
Preußische Konsols 3 1/2 %	97,—	96,75
Preußische Konsols 3 1/2 % abg.	96,75	96,60
Deutsche Reichsanleihe 3 %	86,30	86,50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	97,—	96,80
Westpr. Pfandbriefe 3 % neul. II.	83,50	83,50
Westpr. Pfandbriefe 3 1/2 % neul. II.	93,20	93,10
Posener Pfandbriefe 3 1/2 %	93,50	93,30
Posener Pfandbriefe 4 %	100,60	100,60
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	97,50	—,—
Türkische Anleihe 1 % C	27,30	27,40
Italienische Rente 4 %	94,60	94,60
Rumänische Rente von 1894 4 %	80,70	80,50
Diskonto-Kommandit-Anleihe	191,—	190,10
Harpener Bergwerks-Aktien	236,80	236,60
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	125,—	125,—
Thorner Stadt-Anleihe 3 1/2 %	—,—	—,—
Weizen: Loco in New-York	80 1/2	80 3/4
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	49,—	49,—

Reichsbank-Diskont 5 1/2 %. Lombard-Zinsfuß 6 1/2 %.

Berliner Produktenbörse

vom 6 April

Weizen: Mai 150,00, Juli 154,25, Sept. 157,50.
Roggen: Mai 144,75, Juli 143,50, Sept. 142,25



Heute früh 6 Uhr erlöste der Tod von langem schweren Leiden auch unsern ältesten Sohn und Bruder, den Buchbindergehilfen

Adolf Witt

im vollendeten 20. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen

Thorn, den 6. April 1900.

F. Witt, Buchbinder **und Frau.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 9. Ap il, Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Waldstraße 47 aus statt.

Danksagung.

Allen, welche meiner inniggeliebten Frau, unserer guten Mutter, Tochter und Schwester das letzte Geleit gaben, insbesondere Herrn Pfarrer Heuer für die trostreichen Worte, ferner für die zahlreichen Blumenspenden sage ich im Namen der Hinterbliebenen meinen tiefgefühltesten Dank.

Mocker, den 6. April 1900.

Carl Rieseler.

Der Kantinenbetrieb

beim II. Bataillon Fußartillerie-Regiments von Linger **in der Zeit vom 5. Mai bis 2. Juni cr. auf dem Schießplatze bei Thorn** ist zu verpachten. Der Verkauf von Cognac, Rum, Branntwein und Liqueuren aller Art darf nicht stattfinden. Geeignete Bewerber wollen ihre **Offerte** mit entsprechender Aufschrift versehen bis **zum 20. d. Mts.** dem Bataillon einreichen.

Königsberg, den 4. April 1900.

II. Bataillon Fußartillerie-Regiments von Linger.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In dem Pferdebestand der Zweigniederlassung der Brauerei **„Englisch Brunnen"** hier, **Grabenstraße Nr. 42** ist die **Influenza** aufgetreten.

Thorn, den 5. April 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Wasserleitung.

Die Hauptdruckrohrleitung der Innenstadt und Vorstädte sowie der Sammelbrunnen der Quellfassung wird in der Nacht **vom 7. bis zum 8. April d. Js. gründlich durchgespült** werden.

Beginn der Spülung 9 Uhr Abends; Ende voraussichtlich 6 Uhr Morgens.

Da während dieser Zeit die Haupt- und Zweigleitungen zeitweise vollständig entleert sein werden, so wird den Hauseigenthümern und Bewohnern empfohlen sich mit dem **zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf rechtzeitig** zu versehen.

Um den Zufluß von Unreinlichkeiten und vorkommende Stöße in der Hausleitung zu vermeiden, ist es rathsam, die **Privat-Haupthähne** im Revisionsschacht für die genannte Dauer zu schließen.

Thorn, den 6. April 1900.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Ausführung belasteter und unbelasteter wagerechter Deckenkonstruktionen aus unverbrennlichen Baustoffen gewinnt in neuerer Zeit bei Hochbauten immer mehr an Ausdehnung. Im Hinblick auf die Verschiedenartigkeit der Ausführungsweisen hat der Herr Regierungspräsident durch Verfügung vom 10. d. Mts. Nr. I. 341. 2 bestimmt, daß im Regierungsbezirke Marienwerder die Herstellung derartiger feuersicherer Decken **unter folgenden Bedingungen** zugelassen werden soll:

1. Den in den Paragraphen 2 der Baupolizeiordnungen für die Städte und das platte Land vorgeschriebenen Bauerlaubnißgesuchen sind die nachbenannten Nachweise beizufügen:
   a. eine revisionsfähige, der jedesmal beabsichtigten Ausführungsweise entsprechende statische Berechnung,
   b. die Einzelzeichnungen der Deckenkonstruktion nebst den Berechnungen des Eigengewichts. In besonderen Fällen ist es zulässig, eine amtliche Bescheinigung über das Gewicht von 1 qm Deckenplatte ohne Auflast beizubringen,
   c. die Prüfungszeugnisse der Königlichen mechanisch-technischen Versuchsanstalt in Charlottenburg über die Tragfähigkeit der Deckenkonstruktion,
   d. der Erlaß des Königlichen Polizei-Präsidiums in Berlin, durch welchen die Ausführung der fraglichen Konstruktion für Berlin genehmigt ist in beglaubigter Abschrift,
   e. ein Garantieschein des Bauausführenden für die richtige und sachgemäße Ausführung der Konstruktion;
2. für die Ermittelung des Eigengewichts der Deckenkonstruktionen gelten ebenso wie für die Wahl der zulässigen Inanspruchnahme der Baumaterialien die von der Bauabtheilung des Polizei-Präsidiums zu Berlin erlassenen Vorschriften;
3. das Gleiche gilt von den Annahmen, welche für die Belastung der Deckenkonstruktionen durch Stützlast gemacht werden.

Thorn, den 30. März 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Fahrten der Weichsel-Dampferfähre hierselbst werden von Sonntag, den 8 d. Mts. ab wieder von Morgens 6 Uhr bis Abends 11 Uhr stattfinden.

Thorn, den 6. April 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Prachtvolle deutsche Rosen

empfehlen

Hüttner & Schrader.

Herzenswunsch!

aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Man wasche sich daher mit

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

Schutzmarke: Steckenpferd.

à Stück 50 Pf bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf.** u. **Anders & Co.**

Für alle **Hustende** sind

Kaiser's Brust-Caramellen

(Malzextract mit Zucker in fester Form)

aufs Dringendste zu empfehlen.

2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlagendsten Beweis als **unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.**

Packet 25 Pfg. bei:

P. Begdon in Thorn,

Ant. Koczwara in Thorn.

Geld verdienen

? thätige Agenten und Reisende, welche Hotels, Restaurants, Gartenlokale, Ausflugsorte und Badeorte besuchen, können Vertrieb eines netten gesetzl. geschützt. verkäufl. Artikel übernehmen. Muster leicht in der Tasche tragbar.

Näheres bei: **Adolf Bobe,** Crimmitschau i. S.

Modes.

Tüchtige Putzarbeiterin

bei **hohem Salair, freier Station und dauernder Stellung** sucht

Hermann Joseph, Wirsitz.

Suche vom 15. April

Wirthinnen, Kochmamsell, Köchin, für Güter Hotel und Restaurant von 300 bis 600 Mark Gehalt. Stubenmädchen von 150—190 Mark.

St. Lewandowski, Agent, Heiligegeiststr. 17.

Einen Kutscher

von sofort verlangt **K. Schall.**

Ein Laufbursche

ehrlich, Sohn achtbarer Eltern, zum sofortigen Eintritt gesucht vom

Baugeschäft Mehrlein.

Kellnerlehrlinge

erhalten gute Lehrstellen durch

St. Lewandowski, Agent, Heiligegeiststr. 17

Aufwärterin verlangt **Culmerstr. 26, I.**

Schüler,

die die hiesigen Schulen besuchen, finden gewissenhafte und gute

Pension.

Brückenstraße 16, I. r.

Die bisher von dem

Installations-Bureau

der

Elektricitäts-Gesellschaft Felix Singer & Co., A.-G.

innegehabten

Geschäfts- und Lagerräume Coppernicusstr. 9

sind **vom 1. Mai cr.** ab anderweitig zu vermiethen.

Elektricitätswerke, Thorn.

Fettes Fleisch

empf. Roßschlächterei **Coppernicusstraße 13.**

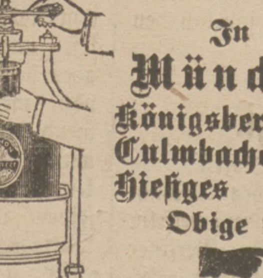
Biergrosshandlung

Hermann Miehle

vorm.: **M. Kopczynski,** Altstädtischer Markt.

Rathhausgewölbe, gegenüber der Kaiserlichen Post.

Fernsprecher Nr. 107.



Empfehle:

In Syphons und Glaskannen

Münchener Pschorrbräu

Königsberger, Culmbacher, Hiesiges } **Lagerbier.**

Obige Biere auch in Flaschen, ferner

Grätzer-Bier

Engl. Porter Barcley Perkins & Co.

Gefällige Aufträge werden bei prompter und reeller Bedienung **frei Haus** ausgeführt.

Vertreter der Brauerei zum Pschorr, München.

Gebinde von 12—60 Liter stets am Lager.

Mein grosses Lager von

Confirmations-Geschenken

aller Art (**Gesangbücher, Gedichtsammlungen, Wandsprüche,** Gratulationskarten etc.) erlaube ich mir hiermit in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Walter Lambeck.

Locomobilen,

Excenter-Dampf-Dreschmaschinen

und

Telescop-Stroh-Elevatoren

Ruston-Proctor & Co. Ltd.

empfehlen

Glogowski & Sohn

Jnowrazlaw,

Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

J. Moses, Bromberg,

Gammstrasse No. 18.

Bestsortirtes Röhrenlager.

Schmiedeeis. und gußeis. Leitungen, Locomobil-Kessel-, Bohr-, Brunnenrohre, verzinkte Röhren, Bleiröhren, Verbindungsstücke, Wasserleitungs-Artikel, Reservoirs, Krähne, Flügelpumpen.

I Träger aller Normalprofile.

Bauschienen, Wellblech, Fenster.

Feldbahnschienen, Lowren und alle Ersatztheile.

Feinste Tafel-Butter

der **Molkerei Leibitsch, täglich frisch** empfiehlt

Carl Sakriss, Schuhmacherstr. 26.

Goldsichere Hypothek

550 Mark, 6% Zinsen sofort zu cediren gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Guter Klavier-Unterricht.

wird billig ertheilt auch außer dem Hause.

Culmerstraße 28, II, rechts.

Pension

für junge Mädchen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Wir suchen für unser Comptoir einen intelligenten

Lehrling,

welcher die Berechtigung zum einjährig-freiw. Militärdienst besitzen oder die Oberklasse der Mittelschule besucht haben muß.

Thorner Dampfmühle Gerson & Co.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern u. Zubeh. v. sofort zu vermiethen Zu erfragen **Bachestraße 11.**

E. Jacobi, Tapezierer

In unserem neuerbauten Hause **Araberstr. Nr. 5** sind noch

Wohnungen,

mit 2 besond. Eingängen, bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Zubehör; ferner **1 Keller** als Werkstelle, Lagerraum oder zu jedem anderen Zwecke geeignet, zu vermiethen

Zu erfragen bei **R. Thober,** Bauunternehmer, **Bäckerstraße Nr. 26. I.**

---

2 Zimm., Küche, Zub., pt., z. verm. Thurmstr. 8.

Wohnungen

von 3 u. 6 Zimmern mit Zubehör **Gerechtestraße 10** von sofort zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17, I.

Groß. u. kl. möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension, auch Burschengelaß zu haben. **Brückenstraße 16, I. r**

Eine Familienwohnung

von 2 Zimmern und Zubehör non sofort zu vermiethen **Borchardt,** Fleischermeister.

Mehrere kl. Wohnungen

von sofort zu vermiethen. **Bäckerstraße 29.**

Ein großes gut möblirtes Zimmer

ist auf Wunsch auch mit Pension zu vermiethen. **Bäckerstraße 47.**

Wohnung

III. Etage, 7 Räume mit sämmtlichen Zubehör per. 1. Oktober zu vermiethen.

Marcus Henius, Altstädt. Markt 5.

Herrschaftliche Wohnung,

6 Zimmer nebst Zubehör, 1. Etage, **Bromberger Vorstadt. Schulstraße 10/12,** bis jetzt von Herrn Oberst **Protzen,** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17.

Ein Laden,

passend für jedes Geschäft, ist vom 1 April oder von sofort zu vermiethen.

W. Orcholski, Coppernikusstr. 22.

Parterre-Wohnung,

5 Zimmer u. Zubehör, Veranda, Garten, Pferdestall, **1 auch 2 Zimmer** zum Bureaus oder anderen Zwecken zu vermiethen.

J. Roggatz, Culmer Chaussee 10, I.

Mozart-Verein.

Sonnabend, den 7. April cr., Abends 8 Uhr

im großen Saale des Artushofes:

CONCERT

für die Mitglieder.

Zweite Aufführung des „Odysseus."

Nach dem Concert:

Geselliges Zusammensein.

Der Vorstand.

Der Gewerkverein deutscher Fabrik- und Handarbeiter H.-D. Thorn

hält am **Sonntag, den 8. April d. Js.,** Nachmittags 4 Uhr ihre

General-Versammlung

im **Victoria-Garten** ab.

Aufnahme der Mitglieder in die Krankenkasse. Um zahlreichen Besuch wird dringend gebeten. Nichtmitglieder sind willkommen.

Der Vorstand.

Verein der Liberalen.

Dienstag, den 10. April cr., Abends $8^1/_2$ Uhr

im Schützenhause:

Vortrag

des Herrn Rechtsanwalt **Radt:**

„Aus dem bürgerlichen Gesetzbuch."

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 10. April cr., $8^1/_2$ Uhr Abends

im Lokale des Herrn Voss:

Außerordentliche

General-Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Königl. Gymnasium.

Die Aufnahme neuer Schüler findet **Dienstag, d. 10. und Dienstag, d. 17. April, Vormittags von 9—12 Uhr** im Amtszimmer des unterzeichneten Direktors statt.

Die aufzunehmenden Schüler haben den Tauf- resp. Geburtsschein, den Impfschein, und wenn sie von einer anderen Anstalt kommen, ihr Abgangszeugniß vorzulegen

Dr. Hayduck, Gymnasialdirektor.

Mittelschule.

Die Aufnahme erfolgt am **Dienstag, den 17. April und Mittwoch, den 18. April, von 9—12 Uhr im Zimmer Nr. 6.**

Anfänger haben den Geburts- und Impfschein, diejenigen evangelischer Konfession auch den Taufschein, die aus anderen Schulen kommenden Schüler ein Ueberweisungs-Zeugniß, die zuletzt benutzten Schulbücher und Hefte und, wenn sie vor 1888 geboren sind, den Wiederimpfschein vorzuweisen.

Lindenblatt.

Roßarzt Poss

vom Kommando wieder zurück.

Thorn III, Brombergerstraße 72.

Zwei schön möbl. Zimmer

an einen oder zwei Herren zu vermiethen

Gerechtestraße 30, II, rechts.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, Palmarum, den 8. April 1900.

Altstädt. evang. Kirche.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden. Herr Pfarrer Jacobi.

Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.

Neustädt. evang. Kirche.

Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Einsegnung. Herr Pfarrer Waubke.

Nachher Beichte und Abendmahl.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Kollekte für den Westpr. Provinzial-Verein für innere Mission.

Garnisonkirche.

Vorm. $10^1/_2$ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden des Herrn Divisionspfarrer Becke.

Nachher Beichte und Abendmahl.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Großmann.

Evang. luth. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Hilfsprediger Rudeloff.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst und **Konfirmation** in der Aula des Königl. Gymnasiums. Herr Prediger Arndt.

Mädchenschule Mocker.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Kirche zu Podgorz.

Einsegnung der Osterkonfirmanden, hierauf Beichte und Abendmahl.

Kollekte für die innere Mission. Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Gemeinde Grabowitz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.

Einsegnung der Osterkonfirmanden.

Nachher Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Ullmann.

Kollekte für den Provinzial-Verein für innere Mission.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.